

# 50-Jährige, die über Nacht altern

Für Johannes Kopf zählen als Vorstand des Arbeitsmarktservice Österreich nur Fakten. Etwas, das bei Debatten um Arbeitslose in Österreich positiv auffällt.

KARIN ZAUNER

**SN: Zwei Wochen vor der Nationalratswahl haben Sie eine Arbeitslosenquote von 7,5 Prozent für September veröffentlicht, der niedrigste Septemberwert seit 2013. Ist das der Arbeitsmarktpolitik oder der Konjunktur geschuldet?**

**Kopf:** Das ist ganz sicher der Konjunktur geschuldet. Arbeitsmarktpolitik kann Arbeitssuchende und die offenen Stellen schneller zusammenbringen. Zweitens kann Arbeitsmarktpolitik qualifizieren, um der Differenz zwischen Angebot und Nachfrage gegenzuwirken, und drittens kann sie die Betroffenheit verteilen. Sonst wären unter den Arbeitslosen nur Ältere, Wiedereinsteigerinnen oder Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen. Aufgabe der Arbeitsmarktpolitik ist es, diese Zielgruppen so zu befähigen, dass sie mitspielen. Die beste Arbeitsmarktpolitik der Welt kann die Quote um ungefähr einen Prozentpunkt verändern.

**SN: Bei den über 50-Jährigen hat sich im September der Anstieg der Arbeitslosigkeit auf plus 0,6 Prozent sehr verlangsamt. Wenn durch die Aktion 20.000 rund 1000 neue Jobs für Langzeitarbeitslose über 50 geschaffen worden sind, bleibt das Problem bei den Älteren insgesamt trotzdem groß, oder nicht?**

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit bei den Jungen und der Anstieg bei den Älteren ist in erster Linie der Demografie geschuldet. Aber auch die Beschäftigung der Älteren ist massiv gewachsen. Die Arbeitslosenquote der Älteren über 50 ist um 0,4 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr gesunken, das ist viel. Die



Die Digitalisierung verändert den Arbeitsmarkt.

BILD: SN/SFO CRACHO - STOCK.ADOBE.COM

allgemeine Quote ist aber um 0,6 Prozentpunkte gesunken. Das heißt, vom Aufschwung können Ältere noch nicht im gleichen Ausmaß profitieren wie die Gesamtgruppe. Dass im September die absolute Zahl der Beschäftigungslosen über 50 nur mehr um 0,6 Prozent gestiegen ist, hängt auch mit der Aktion 20.000 und der Aktion 50plus zusammen.

**SN: Was läuft schief, wenn eine 52-jährige, top ausgebildete Frau mit internationaler Führungserfahrung zwei Jahre keinen Job findet?**

50-Jährige mit Erfahrung sind in Unternehmen geschätzt. Wenn sie aber aus irgendeinem Grund arbeitslos werden, reden Forscher von ‚instant ageing‘. Der Angesehene wird über Nacht zum Problemfall. Gibt es dann die Kombination „über 50“ und „länger als ein Jahr arbeitslos“, wird es giftig. Mir ist es auch schon passiert, dass ich mich

während eines Vorstellungsgesprächs mit einem sehr gut passenden über 50-Jährigen immer wieder gefragt habe, warum ist der eineinhalb Jahre arbeitslos? Was sehe ich hier nicht?

**SN: Sie haben ihn genommen? Ja, und er war sehr gut.**

**SN: Vor der Finanzkrise hatten wir 2008 rund 3,4 Millionen Beschäftigte in Österreich und im September des gleichen Jahres 234.000 Beschäftigungslose. 2016 gab es 3,7 Millionen Beschäftigte und jetzt im September 374.935 Beschäftigungslose. Wie passt das zusammen?**

Die österreichische Wirtschaft schafft etwa 1,3 Prozent Wachstum durch Produktivitätssteigerungen mit dem gleichen Personal. Also hätte die Zahl der Beschäftigten von 2012 bis 2015 nicht steigen dürfen, weil das Wachstum unter einem

Prozent war. Ist sie aber. Weil wir in der Industrie und am Bau Vollzeit-arbeitsplätze von Männern verloren haben, gleichzeitig aber etwas mehr Arbeitsplätze in Handel und Tourismus – Teilzeitarbeitsplätze für Frauen – dazugekommen sind. Tatsächlich ist die geleistete Arbeit in Stunden deutlich gesunken: von 7,3 Millionen Stunden 2008 auf 6,9 Millionen 2016. Wir werden erst 2017 wieder so viele Stunden in Österreich arbeiten wie 2008.

**SN: Wer sind die zusätzlichen Beschäftigten und die zusätzlichen Arbeitslosen?**

Im Jahr 2005 gab es in Österreich knapp 50.000 deutsche Beschäftigte und 50.000 Österreicher in Deutschland. Letztes Jahr arbeiteten 100.000 Deutsche bei uns und noch immer 50.000 Österreicher in Deutschland. Dann sind noch Ungarn und Rumänen dazugekommen. Die sind im Durchschnitt höher qualifiziert als wir und weniger

arbeitslos als Österreicher. Es kommen Junge, Qualifizierte und Tüchtige. Es gibt aber auch Verdrängung, vor allem in Ostösterreich. Der gut qualifizierte Ungar verdrängt den schlechter qualifizierten Menschen in Österreich, der oftmals Migrationshintergrund aus der Türkei oder vom Balkan hat. Man könnte sagen: Wären die alle nicht gekommen, dann wäre die Arbeitslosigkeit niedriger. Ja, aber gleichzeitig wäre auch die Wirtschaftsleistung um vieles niedriger gewesen.

**SN: Digitalisierung verändert den Arbeitsmarkt. Wie muss Österreich darauf reagieren?**

Wir sehen, dass bereits für normale Jobs plötzlich digitale Skills gebraucht werden. Jede Receptionistin braucht Buchungsplattformwissen. Das heißt, wir haben einen hohen Qualifizierungsbedarf bei Beschäftigten. Da muss uns schon noch etwas einfallen. Das ist auch eine Existenzfrage für die Unternehmen. Und wir sind einem Irrtum aufgesessen. Wir haben geglaubt, die Jungen sind alle Digital Natives, die können aber nichts, sie sind nur Konsumenten. Hier muss das Bildungssystem reagieren. Wir brauchen digitale Skills in der Grundbildung und Ausbildung über alle Fächer hinweg. Und wir brauchen in Österreich mehr IT-Kräfte. Eine IT-Kraft bringt 2,9 zusätzliche Jobs. Da müsste man den Zuwanderern eigentlich einen roten Teppich ausrollen.



**Johannes Kopf** ist Vorstand des Arbeitsmarktservice Österreich. Gestern, Dienstag, hielt er beim Oberbank Business Lunch in der Porsche Holding Salzburg einen Vortrag zum Thema Arbeitsmarkt.

## Ex-Chef liefert sich Machtkampf mit Fahrdienst Uber

**SAN FRANCISCO.** Beim Fahrdienst-Vermittler Uber ist ein offener Machtkampf mit dem früheren Chef Travis Kalanick entbrannt. Der umstrittene Mitgründer machte am Wochenende von seinem Recht Gebrauch, zwei Mitglieder des Verwaltungsrates zu benennen – ohne Vorwarnung an den Rest des Gremiums oder den neuen Uber-Chef Dara Khosrowshahi. Kalanick dürfte damit versuchen, seinen Einfluss auf die Firma zu retten. Das Gremium versuche gerade, Kalanicks Stimmrechte zu verringern und seine Rückkehr ins Management zu erschweren, berichten Medien. SN, dpa

## „Wer seine Arbeit verliert, ist draußen“

EU-Forschungsprojekt in Salzburg untersucht Situation der älteren Arbeitssuchenden.

**SALZBURG.** Wie können nach der Finanzkrise wirtschaftliche und soziale Ziele wieder zusammenfinden? Antworten darauf soll in den verschiedensten Bereichen – von Wohnen über Migration bis hin zur Arbeit – das EU-„Paket für Sozialinvestitionen“ finden. Bis 2019 wird vom Konsortium „Re-Invest“ an 13 Standorten EU-weit geforscht. In Österreich wird das Schwerpunktthema Arbeit untersucht. In Salzburg wurde dafür seit 2015 die Situation älterer Beschäftigungsloser beleuchtet, gemeinsam mit Betroffenen des Bündnisses Arbeit für

Best Ager. Am Dienstag wurden erste Ergebnisse präsentiert.

Die Krise auf dem Arbeitsmarkt für die 50plus habe sich schlechend entwickelt, betonte Studienleiterin Ortrud Leßmann. Die Rahmenbedingungen hätten sich seit den 1990er-Jahren stark verändert, angefangen von der Abschaffung der Frühpensionierung, gefolgt von der Finanzkrise und dem allgemeinen Anstieg der Arbeitslosigkeit bis hin zum Aus für die unbefristete Invaliditätspension. Parallel dazu habe sich der Druck in der Arbeitswelt erhöht, ältere Arbeitnehmer fühlten sich zunehmend abgehängt.

Das AMS wird in der Studie als „Black Box“ bezeichnet, als eine undurchsichtige staatliche Institution mit viel Regelwerk und wenig Handlungsspielraum für die Betroffenen. Weiterbildungsmaßnahmen zielten allein auf die Beendigung der Arbeitslosigkeit ab. Dazu seien Eingliederungsbeiträge für Betriebe im Zuge der Finanzkrise inflationär verwendet worden, selten mit Nachhaltigkeit.

„Die aktuellen Strukturen erhöhen den Druck auf die Arbeitssuchenden“, sagte der Betriebsseelsorger aus dem Oberen Waldviertel, Karl Immervoll. Arbeitslose würden

so empfinden: „Wer seine Arbeit verliert, ist draußen.“ Immervoll leitet in Heidenreichstein ein Pilotprojekt, in dem sich ältere Beschäftigungslose stressfrei neu orientieren können. Dafür hat das AMS Niederösterreich die 44 Teilnehmer für 18 Monate aus der Vermittlungsschleife genommen. So könnten die Betroffenen ohne Druck neue Kompetenzen entdecken. „Es gibt Frauen“, sagt Immervoll, „die wurden noch nie gefragt, was sie gut können.“

**schö**  
Am 24. Oktober findet im Kongresshaus Salzburg das Karriereforum der „Salzburger Nachrichten“ statt.